

Alexander Schaumann

Die Bauhöhe des zweiten Goetheanums

Wie war dieser Bau gemeint?

Es ist bekannt, dass der Bau des zweiten Goetheanums nicht in jener Höhe errichtet werden konnte, die dem ursprünglichen Entwurf Rudolf Steiners entsprach. Doch welche Höhe war vorgesehen und wichtiger noch: Wie hätte der Bau dann gewirkt? In dieser Frage hatte ich mich immer an das von Rudolf Steiner gefertigte Baumodell bzw. seinen Gipsabguss gehalten. Günstige Umstände hatten mir erlaubt, von diesem Modell Fotos in einer dem realen Baueindruck entsprechenden Perspektive zu machen. Sie lassen eine Aufrichtekraft erkennen, die dem schließlich entstandenen Bau entschieden abgeht (Abb. 1).

Im Zusammenhang mit einer Arbeitsgruppe zu Tragen und Lasten in Vergangenheit und Gegenwart kam es zu einem weiteren Schritt. Die Säule als Inbegriff des Tragens ist durch eine unmittelbar erlebbare Kraftentfaltung gekennzeichnet. Wie weit reicht diese – bis hinauf ins Kapitell oder noch darüber hinaus? Dabei besann ich mich auf die anschauliche Methode des »Einmessens«, die danach fragt, wie weit die Kraft einer ins Auge gefassten Form ausstrahlt. Bei einiger Übung kann man zu sehr genauen Ergebnissen kommen, entsprechend der Sicherheit, mit der man fühlt, ob ein Intervall »sauber« gestimmt ist. Dabei ergab sich, dass die Kraft



Abb. 1 – Gipsabguss des Plastilinmodells des zweiten Goetheanums

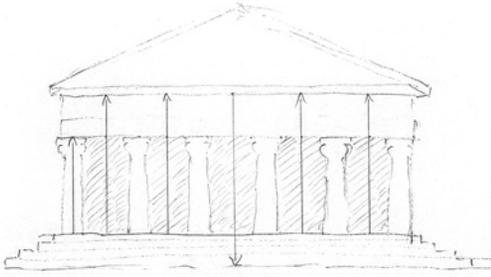


Abb.2 – Griechischer Tempel mit eingemessenen Proportionen

der Säule bis zur Oberkante der Abakusplatte reicht, d.h. bis hinauf zu der Ebene, an der sich die tragende und die lastende Kraft begegnen, und zwar unabhängig von der Epoche und unterschiedlicher Proportionierung. Darüber hinaus entdeckte ich, dass sich nicht nur Körper ins Auge fassen lassen. Fasst man z.B. den Zwischenraum zwischen den Säulen ins Auge, so ergibt sich die Höhe des Architravs, und fasst man diesen in umgekehrter Richtung ins Auge, ergibt sich die Höhe des Stylobats (Abb. 2). Lässt sich diese Entdeckung auch auf das zweite Goetheanum anwenden?

Auch bei einer solchen Untersuchung ergaben sich genau abgestimmte Verhältnisse, mit einer Ausnahme: Folgt man den in die Profilabbildung des Modells eingezeichneten Pfeilen und der durch sie angedeuteten Empfindung (Abb. 3), dann ergibt sich für die oberste Dachspitze eine nicht sehr beträchtliche, aber deutlich fühlbare Erhöhung, die dem Bau eine über alles Bisherige hinausgehende Präsenz verleiht. Zudem resultiert für die zu dieser Spitze hinaufführende Oberkante des den Bau überwölbenden Dachflügels eine Neigung, die der des oberen Abschlusses des Bühnenkubus entspricht und diese damit parallel versetzt fortführt. Das bringt eine Klarheit, die verblüfft, während der erhaltene Zustand des Modells eine gewisse Bedrückung erkennen lässt. Sollte es ursprünglich höher gewesen sein? Tatsächlich existiert die Überlieferung, Steiner habe die

Höhe des Plastilinmodells nachträglich mit einem Messer reduziert. Bisher wollte ich das nicht glauben, da aus der Zeit der ersten Baueingabe (April 1924) Zeichnungen mit noch weit höheren Dächern erhalten sind. Der dadurch entstehende Eindruck widerspricht der monumentalen Schlichtheit des Modells. Der auf dem Wege des Einmessens ermittelte Höhenunterschied dagegen überzeugt. Ist das ursprüngliche Aussehen des Modells damit ausgemacht?

Die weiteren Entdeckungen kamen durch die Initiative von Stephan Eisenhut zustande, der vorschlug, ausgehend von einer

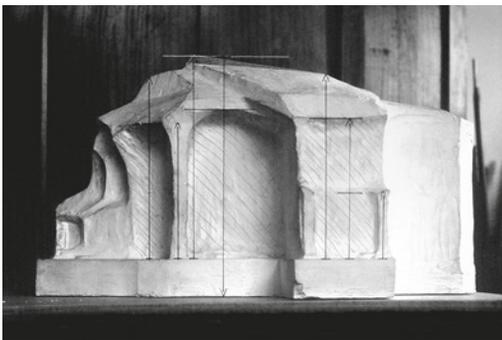


Abb. 3 – Die Proportionen des Baumodells durch Einmessen überprüft



Abb. 4 – Der ausgeführte Bau



Abb. 5 – Animation entsprechend dem Baumodell

Aufnahme des Baus (Abb. 4) die verschiedenen Dachhöhen zu animieren.¹ Schon der erste Schritt überraschte, da auf diese Weise die beim Modell zu beobachtende Steigerung der Aufrichtkraft viel deutlicher hervortritt (Abb. 5). Eine weitere Überraschung brachte die Animation der mutmaßlich ursprünglichen Höhe (Abb. 6). Der überwölbende Dachflügel wirkt kastig und schwer, wenn er allein für sich erhöht wird und sich dementsprechend nicht mehr sich verjüngend an das unter ihm befindliche Dach anschmiegt. Seine strömende und umhüllende Geste geht verloren. Steiner muss, wenn die nachträgliche Überarbeitung des Modells tatsächlich stattgefunden haben sollte, auch das Westdach reduziert haben. Lässt sich von der ursprünglichen Form eine Vorstellung gewinnen? Abb. 7 zeigt eine Möglichkeit. Könnte das Modell so ausgesehen haben? Ob so oder so ähnlich: Der Bau erhält auf diese Weise eine entspannte Höhe und da-

1 Dazu hat Stephan Eisenhut das Foto des Modells in einem Bildbearbeitungsprogramm über das Foto des ausgeführten Baus gelegt und die Proportionen des Baus an die des Modells angepasst. Dann wurde das Foto an die Dachsilhouette der Baravalle-Zeichnung angepasst, einschließlich weiterer Korrekturen, da bei Baravalle die Dachkante über der Fassade höher liegt als bei Modell und ausgeführtem Bau.

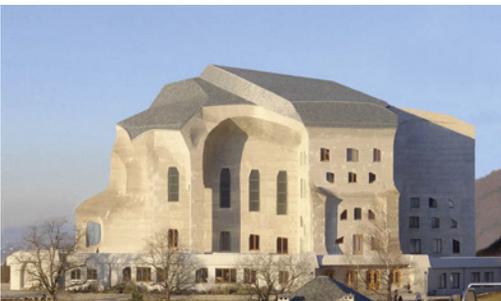


Abb. 6 – Animation der mutmaßlich zusätzlichen Erhöhung entsprechend.



Abb. 7 – Animation mit Erhöhung auch des Westdachs.

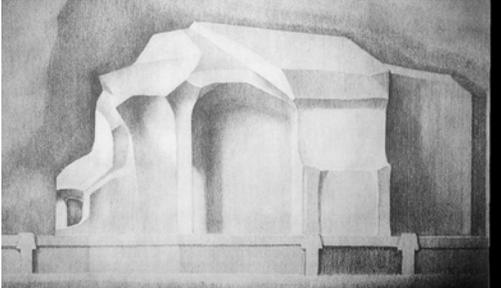


Abb. 8 – Zeichnung von Albert von Baravalle



Abb. 9 – Zeichnung des ersten Baugesuchs über das Modell gelegt.

rüber hinaus ein Dach, das auf eine viel deutlichere Weise den Innenraum umschließt – eine Qualität, die für das Verständnis des Baus nicht unwesentlich ist!

Gehäuse oder Artikulation des Innenraums?

Die Proportionen der bekannten, auch von Steiner geschätzten Zeichnung von Albert von Baravalle (Abb. 8) sind allerdings noch viel steiler. Warum? Diese Frage weist in die Richtung des ersten Baugesuchs (Abb. 9),² das eine Profilzeichnung enthält, welche die Höhe des Modells deutlich übersteigt, und zwar nicht nur die Dachspitze betreffend, sondern auch den Bühnenkubus, der – wie ein beigegebener Längsschnitt ausweist – über der Bühne einen Schnürboden enthält.³ Sollte das Gewinnen eines für einen Schnürboden notwendigen Raumes nicht erst im kommenden Winter in der Auseinandersetzung mit der Wiesbadener Bühnenausstattungsfirma eine Rolle gespielt haben? Es ist bekannt, dass diese Thematik zu einer Erhöhung des Bühnenkubus und damit zur Eliminierung der Höhendifferenz zum Hauptdach geführt hat. Aber schon das erste Baugesuch weicht von Steiners Modell deutlich ab. Warum hat Steiner entgegen allen geläufigen Theaterbauten den Bühnentrakt geringer dimensioniert, als den Zuschauerbereich? Hinter dieser Entscheidung verbirgt sich eine Frage, die anscheinend von niemandem gestellt wurde.⁴ Allerdings wurde versucht, durch das Anheben auch des Dachs über dem Zuschauerraum die entstehende Diskrepanz zu kompensieren. Infolge der später vereinbarten Reduktion der Bauhöhe noch unter die Höhe des Modells war das Beschreiten dieses Weges aber nicht mehr möglich. Auf diese Weise kam es zu der gedrungenen, einheitlich durchgehenden Dachplatte, die den ausgeführten Bau charakterisiert.

Die Verringerung der Bauhöhe war eine Konzession an eine sich ›Heimatschutz‹ nennende Vereinigung. Der Kompromiss lautete: nicht höher als der erste Bau. Von Seiten der Gemeinde Dornach und der Räte des Kantons Solothurn wurde das Bauvorhaben dagegen unterstützt. Ende November 1924 erklärte der Gemeindepräsident von Dornach: »Wenn in der ganzen Baufrage etwas zu bedauern ist, so ist es die Tatsache, dass – infolge des Druckes der Heimatschutzverbände und anderer Vereinigungen – die Bauherrschaft dazu gelangt ist, bezüglich der Höhe des Gebäudes Konzessionen zu machen, die unseres Erachtens zum Mindesten wesentlich zu weit gehend sind.«⁵ Und die ›Solothurner Zeitung‹ kam anlässlich des Richtfestes am 19. Januar 1926 zu der Einschätzung, »dass der Bau trotz seiner Größe sich gut in das Landschaftsbild einfügen wird und dass die vielen und allzu schweren Bedenken, die in dieser Hinsicht geäußert worden sind, unbegründet waren.«⁶

Der Eindruck, dass das Dach Innenraum umgreift, ging infolge dieser Entscheidungen weitgehend verloren. Dieser Eindruck entscheidet aber über das Verständnis des Baus. Ist der Bau mit seinen so ungemein sprechenden Formen lediglich als ein geformtes Gehäuse zu verstehen – oder ergeben sich seine Formen aus einer Auseinandersetzung zwischen Innenraum und Außenraum, sodass das eigentlich Sprechende des Baus in der Dynamik seines sich bis nach außen hin artikulierenden Innenraumes besteht? Die dargestellten Versuche mögen dazu anregen, sich dem Bau mit neuen Fragen zu nähern.

ALEXANDER SCHAUMANN, geb. 1953, Studium der Malerei bei Gerhard Richter und Gerard Wagner, freischaffender Dozent für Malerei, Kunstgeschichte, Anthroposophie, Natur- und Menschenbetrachtung. Tätig in der Waldorfindergartenaus- und -bildung, lange auch in China, und in der Anthroposophischen Gesellschaft in NRW.

2 Vgl. Rudolf Steiner: ›Das architektonische Werk I: Das Goetheanum und seine Vorläufer‹ (GA K1-10/57), Dornach 2022, S. 378.

3 A.a.O., S. 377. Dieser Querschnitt zeigt, im Unterschied zur Seitenansicht, ein noch viel steileres und damit weiter hinauftragendes Dach, dessen Spitze mit 419 m (über NN) angegeben wird. Die erwähnten, mich befremdenden Zeichnungen vom April 1924 entsprechen diesem Längsschnitt. Da die später festgelegte Bauhöhe 410 m (über NN) beträgt, ergibt sich eine Differenz von 9 m, was dem Maß entspricht, um das einer Überlieferung zufolge die Bauhöhe reduziert worden ist. Gegenüber dem Modell – sowohl in der erhaltenen als auch der mutmaßlich ursprünglichen Fassung – ist die Reduktion aber viel geringer.

4 Vgl. die ausführliche Darstellung zu den Bühnenfragen der beiden Goetheanumbauten in Dino Wendtland: »... ein Lebendig-Dramatisches vor dieses Plastische hinstellen« – Zum gestalteten Bühnenraum im Goetheanum, in: ›Stil‹ Epiphanias/Ostern 2020, S. 27-67.

5 GA K1-10/57, S. 353.

6 A.a.O., S. 364.